

Mainz plant Neubau für Gutenberg

MAINZ (pal). Es ist ein ambitionierter Zeitplan, der jetzt in Mainz zum Neubau des dortigen Gutenberg-Museums präsentiert worden ist: Mai 2021: Beginn des Wettbewerbs. März 2022: Beginn der konkreten Planungen. März 2023: Eröffnung des Ausweichquartiers im Naturhistorischen Museum. Dezember 2023: Baubeginn des Neubaus am Liebfrauenplatz. März 2026: Eröffnung des neuen Gutenberg-Museums.

Vorgestellt haben den Plan Museumsleiterin Annette Ludwig, Kulturdezernentin Marianne Grosse und Oberbürgermeister Michael Ebling (beide SPD). Letzterer sagt zum Zeitplan, als er ihn zum ersten Mal gehört habe, „habe ich schon schlucken müssen“. Aber es gelte, „mit Vollampf“ weiterzumachen. Am besten nicht die Stadt Mainz allein. Denn es sei das Ziel, Bund und Land zusammen mit privaten Zustiftern in die bislang ausschließlich städtische Trägerschaft des Museums hereinzuholen, das dazu von einem städtischen Amt in eine sogenannte Zuwendungsstiftung umgewandelt werden soll.

Insbesondere für die laufenden Kosten des Museumsbetriebs solle die Trägerschaft erweitert werden, so der Oberbürgermeister. Die 50 Millionen Euro, die der Neubau inklusive der Mittel für den Wettbewerb und den Abriss des Schellbaus kosten soll, seien nämlich „keine erschreckende Summe“. In den vergangenen Jahren habe Mainz schließlich jedes Jahr dreistellige Millionen-Beträge investiert – und wolle das weiterhin tun. Problematisch seien eher die Kosten für den Betrieb.

Von Peter Hetzler

DARMSTADT. Darmstadt, Darmstadt, immer wieder Darmstadt. Die Comic-Zeichnerin Paulina Stulin genießt es sichtlich, seit 13 Jahren im Johannesviertel zu wohnen. In ihrem neuen 600-Seiten-Comic „Bei mir zuhause“ stößt man immer wieder auf Ecken und Plätze, die einem irgendwie bekannt vorkommen. Den Luisenplatz und die Brücke an der Krone erkennt man auf Anhieb, bei vielen

TAGESSPRUCH

„Jedermann sollte ein Tagebuch führen, aber das eines anderen.“

Oscar Wilde (1854–1900)

anderen fragt man sich, wo genau das jetzt ist. Dadurch, dass die Bilder immer nur kleine Ausschnitte zeigen, ist es nicht leicht zu enträtseln.

Hauptsächlich geht es in Stulins Album aber nicht um die Stadt, sondern um sie selbst. „Ich liebe Tagebuch-Literatur“, gesteht sie – als Erklärung dafür, weshalb ihr Album mehr aus einzelnen Episoden als aus einer fortlaufenden Handlung besteht. Sie erzählt von ihrem Alltag in den letzten drei, vier Jahren: Männer, Freizeit, Jobs, Psychedelia, weibliches Selbstverständnis und aufkommender Rassismus – Lust und Frust in den späten 2010er Jahren. Dabei geht sie nicht eben schonend mit sich um.

Während viele Zeichner der Versuchung erliegen, sich in ihren Werken etwas aufzu-



Ihr Comic ist wie Plauderei mit einem interessanten Menschen: Paulina Stulin, hier am Osthang-Gelände in Darmstadt. Foto: Dirk Zengel

hübschen, wenn sie selber darin vorkommen, zeichnet Stulin sich pummeliger, als sie ist. Aber weibliche Attraktivität wird in einer patriarchalen Gesellschaft von Männern definiert, sagt sie, und deren Sichtweise will sie nicht übernehmen. Außerdem gehe es mehr darum, wie frau sich fühlt. Und das muss nicht immer mit dem realen Aussehen übereinstimmen. Als sie sich dann doch dazu entschließt, einigen unkontrolliert wuchernden Pölstchen mit Sport zu Leibe zu rücken, sinniert sie: „Schade, dass Abnehmen unter diesen

Umständen automatisch den Charakter von Unterordnung trägt.“

Dabei ist Unterordnung nicht ihr Ding. 1985 in Breslau geboren, kam sie mit ihrer Familie ein Jahr später nach Deutschland und studierte von 2007 bis 2012 in Darmstadt und Krakau Kommunikationsdesign. Als Illustratorin im Sektor Kultur, berichtet sie, verdiene man wenig bis nichts. Als Werbegrafikerin die Menschheit für den Konsum sinnloser Produkte zu begeistern, wollte sie sich ersparen. So arbeitet sie heute im Sozialen mit Kindern und

zeichnet Comics für Erwachsene. Fünf Jahre lang hat sie täglich an ihrem neuen Album gearbeitet. Es ist bereits das dritte nach „Mindestens eine Sekunde und höchstens dein ganzes Leben“ und „The Right Here Right Now Thing“. Als sie feststellte, dass sie für das neue Album schon über 1000 Seiten zusammen hatte, ging es ans Kürzen. Immerhin musste sie ihrer Verlegerin dann noch 600 Seiten schmackhaft machen, wodurch es für den kleinen Berliner Jaja-Verlag das umfangreichste Buch wurde, das dort jemals produziert worden ist.

Das Team vom Vertrieb war skeptisch: „600 Seiten, und es geht nur um Paulina Stulin. Wer, verdammt, interessiert sich für Paulina Stulin?“

Anscheinend so viele Leser, dass die Erstauflage schon nach einem Monat ausverkauft war. Ein seltenes Ergebnis für die Graphic Novel einer bislang wenig bekannten Zeichnerin. Medien von Print bis Online sind voll des Lobes. Denn es geht in Wirklichkeit nicht nur um sie. Die Dinge, die sie umtreiben, sind unser aller Alltag. Zu sehen, wie Stulin damit umgeht, wie sie ihre Eitelkeiten pflegt und

dann doch wieder die Achselhaare wachsen lässt, wie sie in Diskussionen reagiert (und gelegentlich heftig überreagiert), wie sie ihre Zerrissenheit zwischen, wie der Verlag es nennt, „Minderwertigkeitsgefühl und Größenwahn“ in Szene setzt – es gibt viele Situationen, in denen man sich wiedererkennt.

Stulin zeichnet am Computer. Mit dem Stift in der Hand auf Papier – das kommt auch vor, zum Beispiel unterwegs. Aber ein Album entsteht komplett am Grafik-Tablet, das an den PC angeschlossen ist. Im Gegensatz zu den Vorgängeralben wirken ihre Bilder hier grobflächiger und massiger, eher gemalt als gezeichnet, aber das passt zum Thema. Die Mimik der Akteure ist super getroffen, die Szenen sind clever strukturiert und die Geschichte wird an keiner Stelle langweilig. Am Ende des Bandes hat man das Gefühl, nicht nur eine unterhaltsame Graphic Novel gelesen, sondern sich auch mit einem interessanten Menschen unterhalten zu haben. Und das ist das Beste, was autobiografische Literatur leisten kann.



Paulina Stulin
Bei mir zuhause
Jaja-Verlag in Berlin,
600 Seiten, 35 Euro.

„Peter Pan“ kommt in die Turnhalle

Weil das Staatstheater Wiesbaden nicht spielen kann, geht das Ensemble mit Kinderstücken in die Schule

Von Birgitta Lamparth

WIESBADEN. Schon im März, beim ersten Corona-Lockdown, entstand der Plan, mobile Stücke für Kinder herauszubringen. „Wenn das Theater geschlossen ist, können wir diese Produktionen auch in Schulen spielen“, erläutert Dirk Schirdewahn vom Jungen Staatstheater (JUST) in Wiesbaden. Als erste Premiere ist nun „Die weiße Rose – lebt“ herausgekommen.

Weitere mobile Produktionen werden derzeit geprobt. Schon vor der Schließung hatte das Theater ja das Weihnachtsmärchen abgesagt. Und stattdessen zwei kleinere Produktionen ins Programm genommen: „Märchen Märchen“ und „Peter Pan“. Eigentlich sollten sie am 22. November im Theater Premiere feiern. „Aber jetzt bieten wir sie auch mobil an. Sie könnten also ebenfalls erstmals in Schulen auf die Bühne kommen“, so Dirk Schirdewahn.

Dafür gibt es jetzt schon Buchungen. Welche Bedingungen



Geschlossene Türen – aber das Wiesbadener Staatstheater führt aus zu seinem jungen Publikum. Foto: René Vigneron

muss eine Schule erfüllen? „Wir brauchen natürlich Platz. Bei den beiden Stücken müssten es schon eine Aula oder eine Turnhalle sein“, meint Dirk Schirdewahn. Das hänge davon ab, wie viele Akteure beteiligt sind. Bei „Peter Pan“ sind sieben Leute auf der

Bühne, „da brauchen wir acht Meter Bühnenbreite“. Und wie viel zeitlichen Vorlauf braucht es? „Ich schätze mal: zwei Stunden. Wir haben das extra so konzipiert, dass wir wenig Requisiten haben.“ Schon vorher gab es Produktionen, die gezielt mobil produziert wur-

den – aber eben nicht in der Dichte und mit mehreren Schauspielern. Und die Corona-Bedingungen? „Wir brauchen einen Sicherheitsabstand von drei Metern – und unsere Spieler sind getestet.“

Das gelte auch nach wie vor für das übrige Ensemble, berichtet Caroline Lazarou, Pressesprecherin des Hauses: „Der Probenbetrieb läuft weiter.“ Wie es für das Theater ab Dezember weitergehe, „können wir im Augenblick noch nicht einschätzen – die Politik wird sich Mitte November dazu beratschlagen.“

Intendant Uwe Eric Laufenberg hat jetzt ein neues Video auf der Homepage des Theaters hinterlegt, in dem er die Zuschauer über die aktuelle Situation informiert. „Leider können wir im November nicht für Sie spielen. Wir können aber weiterhin für Sie arbeiten, wir werden Dinge vorbereiten, sodass wir Ihnen unsere neuen Stücke präsentieren, sobald wir wieder spielen können“, so der Intendant.



Das gute Gefühl,
richtig vorgesorgt
zu haben!



**Vorsorge-Ratgeber
„Alles geregelt“**

HDW.VERDEN

Mit Checklisten und Tipps hilft dieser Ratgeber, alle wichtigen persönlichen Daten systematisch aufzuschreiben und für Angehörige auffindbar zu ordnen. Auch rechtsgültige Muster für Patientenverfügungen oder Vorsorgevollmachten sind in dem umfangreichen Leitfaden enthalten. Ergänzt mit vielen Anregungen für den Umgang mit ganz persönlichen Angelegenheiten sowie praktische Tipps und Handlungshilfen.

Umfang 96 Seiten

14,80 €

Artikelnr. 8888 0005 24



Bequem bestellen:
vrm-shop.de



Einfach anrufen:
06131 4844 55

VRM-Shop.de

Alle Preise inkl. MwSt. Nur solange der Vorrat reicht. Für Druckfehler keine Haftung. Die Versandkosten betragen 4,90 €, ab einem Einkaufswert von 75 € versandkostenfreie Lieferung. Lieferung innerhalb Deutschlands.

Ein Angebot der M. DuMont Schauberg Exp. der Köln. Zeitung GmbH & Co. KG, Amsterdamer Str. 192, 50735 Köln, Telefon 0221 2240. Ihnen steht ein gesetzliches Widerrufsrecht zu. Alle Informationen über das Recht und die Widerrufsbelehrung finden Sie unter www.vrm-shop.de. Lieferzeit beträgt ca. 5 Werktage, bei Kunst- und Schmuckartikeln ca. 10 Werktage.